

Die kirchl. Verhältnisse in Südböhmen

seit dem

Ende des Hussitenkrieges bis zur Bannung des Königs Georg von Podiebrad.

(1436—1466.)

Von Dr. Val. Schmidt.

Eine Schilderung der kirchl. Verhältnisse Südböhmens in der Zeit nach den Hussitenkriegen ist deswegen von Interesse, weil die Katholiken Südböhmens in dieser Zeit vielfach eine führende Rolle hatten und weil von hier aus Rom die getrennte böhm. Kirche wieder zu gewinnen suchte. Hier hatte sich ja der Katholizismus dank den Bemühungen Ulrichs v. Rosenberg und der Stadt Budweis auch während der Hussitenkriege erhalten. Gerade darum empfand man aber den **Mangel eines Bischofs** am empfindlichsten, da Passau, zu weit entfernt, nicht leicht zu erreichen war. Wohl auf Zutun Ulrichs von Rosenberg war darum am 2. Oktober 1430 vom Papste Martin V. Matthias von Krummau, decr. dr., Magister und Regensburger Domherr, zum Bischof (Vitricensis i. p. i.) ernannt worden und hatte am 13. Oktober die Jurisdiktion für die Prager und Passauer Diözese erhalten. Seine Wohnung schlug er in Passau auf, wo ihm 1432, 1. Juni, Abt und Konvent des Klosters Vorbach ihr Haus an der kleinen Stiege beim Wassertore zur lebenslänglichen Benützung überließen. Wir kennen von ihm in Böhmen nur einen einzigen Kirchweiheakt; am 25. Jänner 1439 konsekrierte er nämlich die Pfarrkirche seiner Vaterstadt Krummau; Priesterweihen hat er allerdings mehreren aus Südböhmen erteilt. Er starb am 22. April 1440¹⁾. Der rosenbergische Sekretär Hans Ritschauer übersandte dem Bischof Leonhard von Passau mehrere Bücher nach dem Tode des Matthias, wofür ihm Leonhard am 11. November 1441 dankte.

Das bis August 1436 in der Verbannung in Zittau befindliche **katholische Domkapitel** ergänzte sich ebenfalls aus Süd-

¹⁾ Er mag es gewesen sein, der vom päpstlichen Legaten Johann in Wiener-Neustadt 4. April 1440 für die rosenbergische Familie das Recht erwirkte, sich einen beliebigen Beichtvater zu erwählen. Vielleicht damals schon sterbenskrank, wollte er sich auf diese Weise seinem Gönner dankbar zeigen.

böhmen. Am 16. August 1435 wählte man den Nikolaus Henrici (von der Leiter, »Řebřík«) aus Prag zum Prager Propste. Er ist wahrscheinlich identisch mit Nikolaus von Prag, dem Vetter des Krummauer Bürgers Andreas Zautrawerz. Er hielt sich zu Beginn der Hussitenwirren wohl in Krummau auf, denn am 21. Dezember 1426 verpfändete ihm Ulrich v. Rosenberg Zinse im Dorfe Trissau bei Steinkirchen. Später Pfarrer in Mannswörth (N.-Ö.), wollte er am 5. August 1437 mit dem Krummauer Pfarrer Matthias von Kaplitz die Pfarre tauschen, was aber unterblieb. Am 6. November 1440 erfolgte dann seine Erhebung zum Prager Erzbischof.

1435, 14. März, erfolgte in Zittau auch die Wahl des Johann von Lopřetitz zum Erzdechant von Bechin und des Nikolaus von Smiřitz zum Kanonikus. Johann von Lopřetitz war zur Zeit seiner Ernennung Sakristan in der Krummauer Pfarrkirche, an der wir ihn schon 1430 treffen¹⁾. Sein Bruder Johann wurde Pfarrer in Sobieslau; beide waren Brudersöhne der Margarete, Witwe nach dem Krummauer Bürger Otiko. Der Bruder des Nikolaus von Smiřitz, Johann, war Kantor, ebenfalls an der Krummauer Pfarrkirche; Nikolaus selbst wurde nach dem Tode des Pfarrers Matthias von Kaplitz (1440, 18. Mai) Pfarrer in Krummau²⁾.

Beim **Basler Konzil** treffen wir Ende 1440 einen Boten des Rosenbergers mit einem Berichte über den Prager Landtag (Ende Oktober) und der Bitte, das Konzil und der **Gegenpapst Felix V.** (gewählt 17. November 1439, in Basel gekrönt 24. Juli 1440)³⁾ mögen ihn mit Geld unterstützen, sonst sei große Gefahr, daß sich Böhmen der Kirche ganz entziehe. Wir werden nicht irren, wenn wir als Boten des Rosenbergers Nikolaus Řebřík (von der Leiter), den Sohn des Heinrich von Prag und Pfarrer in Mannswörth, ansehen. Nikolaus wird am 6. November 1440 vom Papste Felix V. und dem Basler Konzil zum **Erzbischof von Prag** ernannt. Nach Mannswörth zurückgekehrt, ernennt er am 11. Jänner 1441 als Erzbischof und Legat des apostol. Stuhles den bisherigen Erzdechanten von Bechin Johann von Lopřetitz an seiner satt zum Prager Propste und Nikolaus von Smiřitz zum Bechiner Erzdechanten. Da aber die Verfügungen des Konzils und Gegenpapstes nicht anerkannt wurden,

¹⁾ Bis November 1415 war er Pfarrer in Dürnholz (bei Nikolsburg), darnach Pfarrer in Nedwieditz (bei Sobieslau).

²⁾ Nikolaus stammte aus Smiřitz bei Prossnitz (Mähren) und war der Sohn eines Philipp; 1396 ist er Baccalaur der Prager Universität, 1400, 24. September, erhielt er die Priesterweihe in der Schloßkapelle zu Krummau, 1405 und 1407 ist er Kaplan des Rosenbergers, 1415 wird er Pfarrer in Chyschka (bei Mühlhausen)

³⁾ Der rechtmäßige Papst Eugen IV. war vom Konzil am 24. Jänner 1438 suspendiert und am 25. Juni 1439 abgesetzt worden. Das Prager Domkapitel erklärte seine Neutralität zwischen beiden Päpsten.

blieb Johann von Lopřetitz auch ferner Bechiner Erzdechant und Nikolaus von Smiřitz Domherr und Pfarrer. Der Erzbischof Nikolaus und der Brünner Propst Christian von Königgrätz, vom Konzil nach Böhmen entsandt, langten um den 15. Jänner 1441 in Prag an, konnten aber die Anerkennung des Konzilspapstes nicht durchsetzen, da auch Eugen IV. seine Gesandten nach Prag gesandt hatte; man wollte neutral bleiben. Nach seiner Rückkehr gab Erzbischof Nikolaus in Wien »Beim Pfau« am 14. März dem Johann von Lopřetitz (»Propst«) das nach dem Tode des mag. Paul von Prag erledigte Kanonikat.

Erzbischof Nikolaus gedachte nach Krummau zu kommen, um von hier aus die böhmische Kirche zu leiten. Ulrich v. Rosenberg, der sich nun ebenfalls für die Neutralität erklärte, ersuchte aber den Pfarrer und Dechant Nikolaus von Smiřitz, dies zu verhindern, wie wir das aus einem Briefe des Erzbischofs vom 15. März 1441, Wien, an Ulrich von Rosenberg, seinen »Gevatter«, ersehen. Glücklicher war der Erzbischof bei der Königin Elisabeth. Von dieser erwirkte er am 28. April 1441 aus Preßburg den Befehl, daß alle geistlichen Benefizien, deren Präsentation ihrem Sohne zustehe, bei ihrer Erledigung dem Erzbischof eingeräumt werden sollten.

Am 14. Juni 1441 gebot Nikolaus den Administratoren der Prager Kirche Johann von Dauba und Simon von Nimburg, ihm das Erzbistum abzutreten, Felix V. anzuerkennen und sich zu einem Tage in Hohenfurt entweder persönlich oder durch Vertreter einzufinden. Die Administratoren erklärten aber, niemandem Gehorsam versprechen zu wollen, bis der wahre Papst anerkannt sei. Dennoch reiste Nikolaus nach Hohenfurt; hier angelangt, verlieh er der Magdalenenkapelle im Stifte am 29. August 1441 Ablässe. Am 4. September war er in Krummau, wo er der Familie des Rosenbergers erlaubte, sich einen Beichtvater zu wählen, der sie von allen Sünden lossprechen könne; am 5. September fand dann in Wittingau ein Tag statt, an dem sich drei Äbte (von Goldenkron, Hohenfurt und Wittingau), mehrere geistliche und weltliche Personen einfanden. Hier durch Hieronymus Wolnlassen, Propst von Olmütz und Gesandten des Konzils und Papstes, »über die Gerechtigkeit und Wahrheit des Basler Konzils und der Wahl des Papstes Felix V.« unterrichtet, unterwarfen sie sich dem Konzil und dem Papste (14 Siegel) und entsandten den Abt Sigismund von Hohenfurt und Hieronymus Wolnlassen, um in ihrem Namen Obedienz zu leisten. Ulrich von Rosenberg ließ sie durch einige Reisingen begleiten. Drei Wochen später sandte Ulrich von Rosenberg den Guardian Gira nach Basel nach. Beide Boten waren am 27. Oktober in Basel, an diesem Tage las man den Obedienzbrief aus Wittingau vom 5. September vor. Am 31. Oktober leisteten die beiden dem Papste Felix V. den Gehorsam und wurden zum Fußkuß

zugelassen. Nach dem 13. November wurde Abt **Sigismund Pirchan** von Hohenfurt, ein geborener Rosenberger, zum **Titularbischof von Salona** ernannt mit dem Rechte, seine Abtei beibehalten zu dürfen.¹⁾ Am 17. November wurden dann beide als Boten des Konzils und des Papstes an die Budweiser und den Rosenberger mit dem Danke und dem Lobe für die geleistete Obedienz entsandt. Bezüglich der Geldschulden des Rosenbergers wurde dieser auf die Zukunft vertröstet. Vorm 17. Dezember kamen die Boten des Rosenbergers nach Südböhmen zurück. Abt Sigismund traf aber Ulrich nicht in Krummau; deshalb berichtete er ihm am 17. Dezember über das in Basel Erreichte. Das Konzil werde ihm nicht nur die gewünschte, sondern eine viel höhere Summe senden und wahrscheinlich in Nürnberg anweisen. Ähnlich schrieben an Ulrich auch der Präsident des Konzils Kardinal Ludwig v. Arles und Johann von Ragusa; ersterer vertröstete ihn noch am 10. Oktober des nächsten Jahres. Auch an die Budweiser schrieb Sigismund und Hieronymus und übersandten ihnen Berichte über das Konzil.

Dieses und Felix, sowie der von ihnen ernannte Erzbischof verloren allmählich alles Ansehen. Der Erzbischof stand zwar noch 1. Juli 1443, Trautmannsdorf, mit Böhmen in brieflichen Verkehr; da aber die letzte ordentliche Sitzung des Basler Konzils am 16. Mai 1443 erfolgt war und dies nur mehr eine Scheinexistenz führte, hatte auch Nikolaus den letzten Halt verloren.

Auch in **Budweis** erregte die Konzilsfrage und der Konzilspapst Uneinigkeiten. Am 13. Mai 1440 war hier der Pfarrer Nikolaus, der seit 1407 diese Würde bekleidete, gestorben. Wegen der Besetzung kam es zu Differenzen, da die Budweiser ihrem Landsmann Andreas die Pfarrkirche St. Prokop oder Johann verleihen wollten, Kaiser Friedrich III. aber, als Vormund des Ladislaus Posthumus, sie dem Leitomyschler Bischof Matthias verlieh, der seine bischöfl. Würde ebenfalls dem Basler Konzil und Papste verdankte. Auch Herzog Albrecht VI. empfahl am 20. Juli 1444 den Matthias der Stadt Budweis als Pfarrer. Den zögernden Budweisern wurde übrigens auch Johann v. Rabenstein, der Bruder Prokops v. Rabenstein, und Heinrich Schlick, der Bruder des Kaspar Schlick, für die vakante Pfarre von ihren Brüdern empfohlen. Bald griff auch Papst Eugen IV. in den Streit ein; er erklärt nun, die zwischen dem Kaiser (der wahrscheinlich schlecht unterrichtet den «*filiius iniquitatis*» Matthias zum Pfarrer empfohlen) und der Stadt Budweis (die die

¹⁾ Abt in Hohenfurt seit 1426. Weiheakte: am 28. Oktober 1465 Kreuzaltar in Hohenfurt, 3. November 1465 Pfarrkirche und Friedhof Rosenberg, um diese Zeit auch Pfarrkirche in Kirchschatz. Die Abtei behielt er nicht, an seine Stelle wurde Sigismund II. gewählt. Weihbischof Sigismund starb 15. Juni 1472, begraben in der Laurenzkirche bei Enns.

Pfarrre an Andreas verliehen hatte) strittige Kollatur gehöre ihm, und ernannte seinerseits den mag. in artibus Paul von Prag zum Budweiser Pfarrer am 17. November 1445. Ja die Besetzung der Pfarrkirche brachte die Budweiser sogar in den Verdacht des Irrglaubens, weswegen sie sich vorm 6. Juli 1445 von Johann von Lopřetitz, Erzdechant von Bechin, und Nikolaus, Dechant von Teindles und Pfarrer in Krummau, geradezu ihre Rechtgläubigkeit, die sie bisher immer bewiesen hätten, bezeugen ließen. Trotzdem blieb Matthias im Besitze der Pfarrre. So schrieb Ulrich v. Rosenberg am 28. Dezember 1446 den Budweisern, sie sollten den Bischof Matthias von Leitomyschl, dem Kaiser Friedrich die Pfarrre verliehen, nicht hindern, und aus einem Briefe Kaspar Schlicks an Ulrich v. Rosenberg vom 9. April 1447, Linz, erfahren wir, daß der Pfarrer von Budweis aus Rom gekommen sei, wo er sich jedenfalls dem Papste Eugen unterwarf. Vorm 2. September 1447 starb er und Kaiser Friedrich präsentierte nun als Vormund des Ladislaus zur erledigten Pfarrre an diesem Tage in St. Veit (Kärnten) den Meister Hans von Neicheln. Doch die Budweiser verliehen die Pfarrre endgiltig an Andreas. Paul von Prag, der Kandidat Eugen IV. für die Pfarrre, erscheint seit 1448 als Pfarrer in Schweinitz.

Unterdessen suchte **Eugen IV.** die Katholiken Böhmens zum Gehorsam und zu seiner Anerkennung zurückzuführen; so schrieb er am 10. Jänner 1444 an das Domkapitel, an mehrere böhm. Herren, am 13. Jänner auch an Ulrich v. Rosenberg. Die Utraquisten schickten eine Gesandtschaft an Eugen, um die Bestätigung Rokytzanas zum Prager Erzbischof durchzusetzen. Der Papst entsandte am 15. Mai 1445 den Bruder Lukas von Bischofteinitz mit einer ausweichenden Antwort. Der Bund Ulrichs v. Rosenberg und Meinhards v. Neuhaus sandte dann am 13. Juli 1445 Bruder Lukas neuerdings nach Rom mit einer Schrift, in der sie die Unwürdigkeit Rokytzanas für die angestrebte Würde dartaten¹⁾.

Im August 1445 besuchte **Kardinal Johann v. Carvarjal** Ulrich v. Rosenberg in Krummau; auch Prokop v. Rabenstein wurde an die Prager mit Bullen des Papstes gesandt und war Ende Dezember persönlich beim Rosenberger, der noch immer zähe an der Neutralität festhielt. Am 6. Juli 1445 war der Krummauer Pfarrer Nikolaus von Smiřitz gestorben und nun wollte Ulrich die Krummauer Pfarrre in eine Augustinerpropstei verwandeln und den Chorherrn in Wittingau übergeben; möglich, daß er auf diese Art der Einmischung des Paptes (vgl. Budweis) entgehen wollte. Er wandte sich an Abt Johann von Karlshof,

¹⁾ Ins Jahr 1445 fallen auch die Pilgerreisen des Wenzel carpentarius (Zimmermann) nach Einsiedeln (Schweiz) des J. v. K. (homo literatus) nach Aachen und des rosenbergischen Henkers nach Rom und St. Jago di Compostella.

an Meister Dr. Wenzel von Prachatitz und den Mag. Schindel, die diesbezüglich beim Domkapitel vermitteln sollten; dieses gab um den 26. Feber 1446 eine wohl ablehnende Antwort, denn wir begegnen bald darauf dem Dr. Nikolaus von Krummau¹⁾ als Pfarrer daselbst.

Im Jahre 1446 wurden die Verhandlungen wegen der Anerkennung Eugens fortgesetzt und glücklich beendet. Nach dem 6. Juli 1446 versprach Ulrich v. Rosenberg dem Schlick, an ihn und Johann Carvajal seinen Pfarrer Johann von Sobieslau zu senden; er hoffe, daß Carvajal, wenn er die Nachrichten des Pfarrers höre, wieder frohen Mut fassen und nicht verzweifeln werde. Die beiden **Kardinäle Thomas von Sarzano (später Papst Nikolaus V.) und Johann von Carvajal**, die Eugen IV. 1. Feber 1446 an Kaiser Friedrich gesandt hatte, waren nämlich bei Ulrich v. Rosenberg in Krummau gewesen und hatten ihn für Eugen gewonnen²⁾. Prokop v. Rabenstein war ebenfalls in Krummau und bewog Ulrich, als erster sein Siegel zu einer Erklärung zu hängen (10. August 1446), in der er Eugen IV. als Papst anerkannte. Das gleiche taten dann Meinhard v. Neuhaus, Wenzel von Michelsberg, Generalprior der Johanniter, Johann v. Neuhaus, Zdenko v. Sternberg u. a., die bisher ebenfalls zur Neutralität der Deutschen gehalten hatten. Am Frankfurtertage (1. September bis 5. Oktober) an dem sich auch Ulrich v. Rosenberg beteiligte, entschieden sich auch die deutschen Fürsten etc. für Eugen. Ulrich v. Rosenberg hat nun eine Zeit lang eine führende Rolle wenigstens in kirchl. Beziehung inne. Ihn fragte Carvajal am 13. November 1446 um Rat, was vom päpstl. Stuhle zur Beruhigung der böhm. Kirche zu tun sei. Ulrich riet vorm 16. Februar 1447, der Papst möge sich nicht übereilen, sondern einen Legaten nach Böhmen senden. Papst Eugen IV. starb am 23. Februar 1447, nachdem ihm das Einigungswerk geglückt war, und am 6. März 1447 wurde Thomas v. Sarzano, Kardinal von Bologna, als **Nikolaus V.** zum Papste gewählt. Prokop v. Rabenstein³⁾ war Kustos des Konklaves.

Schon am 25. März konnte Prokop v. Rabenstein Ulrich v. Rosenberg mitteilen, daß wahrscheinlich der Kardinal S. Angeli (Carvajal) als Legat mit großem Gefolge nach Böhmen kommen werde, was dann auch der Papst der böhm. Gesandtschaft, welche vom 1.—28. Mai 1447 in Rom weilte, um die Anerkennung Rokytzanas zum Erzbischofe durchzusetzen, am 25. Mai mitteilte. Kardinal Carvajal kam Oktober 1447 nach Wien und schloß am 17. Feber 1448 mit Kaiser Friedrich das

¹⁾ Sohn des Martin von Krummau.

²⁾ Schon am 5. August 1446 schrieb der Podiebrader Bund an Ulrich v. Rosenberg, er möge sich mit der Anerkennung Eugens nicht beeilen.

³⁾ Er war als Gesandter Kaiser Friedrichs mit Aeneas Sylvius am 7. Jänner in Rom angekommen und am 11. Jänner zur Audienz zugelassen worden.

Wiener Konkordat, durch das das Basler Konzil vernichtet wurde. Bereits am 23. Feber konnte Kaiser Friedrich an Ulrich v. Rosenberg berichten, daß der Legat bald seine Reise nach Prag antreten werde.

20. April 1448 war **Carvajal** in Begleitung seines Sekretärs Johann Vaultier u. a. in Krummau angelangt und weilte hier bis zum 24., wie zahlreiche Ablässe beweisen¹⁾. Von Ulrich und dessen Söhnen begleitet, zog er am 1. Mai feierlich in Prag ein; hier verblieb er bis zum 23., mußte aber dann, wieder vom Rosenberger geleitet, aus der Stadt flüchten. Am 19. Mai hatte er aus Prag dem Nikolaus, Sohn des Martin von Krummau, decr. dr., Erzdechant von Bechin und Pfarrer in Krummau, die Bekleidung mehrerer geistl. Benefizien gestattet und am 15. September in Wien dem Rosenberger, der sich 11. bis 15. September daselbst aufhielt, sich einmal bei vorhandener Todesgefahr von einem beliebigen Beichtvater von allen Sünden absolvieren zu lassen. Carvajal kehrte wieder nach Rom zurück.

Anfangs September 1448 flüchtete das Prager Domkapitel neuerdings, diesmal nach Pilsen. Hier setzte dann Prokop von Kladrau, der damalige Administrator der Prager Kirche, **Wenzel von Krummau**, decr. dr., zum Domherrn der Prager Kirche ein²⁾. Seine Anwesenheit zu Rom anfangs Jänner 1451 deutet darauf hin, daß er von Ulrich v. Rosenberg in kirchl. Angelegenheiten an den Papst geschickt war³⁾. Möglich, daß damit die Sendung des Kardinallegaten Nikolaus v. Cusa, des Bischofs von Brixen, und des Johann Kapistran (um Neujahr 1451 wurden sie von Papst Nikolaus V. nach Böhmen entsandt) in Zusammenhang zu bringen ist. Ihnen schloß sich **Aeneas Sylvius Piccolomini (der spätere Papst Pius II.)**, damals Bischof von Siena, als Gesandter des Kaisers an. Hauptzweck war wohl, die Utraquisten vom geplanten Anschluß an die Kirche in Konstantinopel abzubringen und mit Rom zu versöhnen. Heinrich v. Rosenberg gab ihm, Prokop v. Rabenstein und zwei österr. Edeln von Neuhaus über Tabor, wo sie übernachteten, das Geleite nach Beneschau. In den Vordergrund trat Aeneas Sylvius. Aeneas Sylvius war 8.—12. Juli beim Beneschauer Tage mit Prokop v. Rabenstein, um den Kaiser zu ent-

¹⁾ Stiftskirche Hohenfurt und Magdalenenkapelle (20. April), Theobald-Ulrichs-Kapelle in Kienberg (20.), Pfarrkirche Gojau (23.), Pfarrkirche Rosenberg (24.). Jost v. Rosenberg erhält das Recht, sich einmal bei vorhandener Todesgefahr von einem beliebigen Beichtvater absolvieren zu lassen (21.) ebenso Johann v. Rosenberg (23).

²⁾ Seine Weihe erhielt er erst 6.—8. Jänner 1451 in der Pfarrkirche Mariazell zu Rom durch Bischof Johann v. Penne. Er war ein Sohn Martins von Krummau, also wohl Bruder des (Pfarrers) Nikolaus, und damals Pfarrer in Weleschin.

³⁾ Die Weihe hätte er ja wie seine anderen Landsleute auch in Passau oder vom Weihbischof Sigismund v. Salona erlangen können. — Von Passau bezog man übrigens auch die heiligen Öle für die Krummauer Pfarrkirche, so 1449, 10. April, 1450, 2. April und 1466, 1. April.

schuldigen, der sein Mündel Ladislaus dem Wunsche der Stände gemäß nicht nach Böhmen senden könne; daneben trat er insgeheim gegen Rokytzana und die Kompaktaten auf und verwendete sich bei Georg von Podiebrad für die Rückkehr zur römischen Kirche. Beim Beneschauer Tage vermittelten auch die Markgrafen Brüder v. Brandenburg (schriftlich) und Aeneas Sylvius (mündlich) eine Zusammenkunft der Stände mit dem päpstl. Legaten Nikolaus v. Cusa. Tatsächlich wurde für den 11. November ein Tag in Leitmeritz bestimmt, wo mit ihm verhandelt werden sollte.

Nach dem Beneschauer Tage lud Heinrich v. Rosenberg Aeneas im Namen Ulrichs v. Rosenberg nach Krummau ein. Ihren Weg nahmen sie (Mitte Juli) über Tabor, Sobieslau nach Krummau (Curva insula). Hier traf Aeneas tatsächlich mit Ulrich zusammen; auch mit Dr. Wenzel von Krummau, dem späteren Administrator der Prager Kirche, mit dem er seitdem in Briefwechsel stand, wurde er hier befreundet.

Auch **Johann Kapistranus**, als päpstl. Inquisitor haereticae pravitatis nach Böhmen und Deutschland entsandt, kam nach Krummau, wohin er von Ulrich v. Rosenberg bereits vor dem 28. August 1451 eingeladen worden war. Am 7.—10. Oktober war er in Eggenburg, am 12. in Zwettl. Von hier schrieb er an Ulrich, er werde, wenn die rosenbergischen Boten nächsten Donnerstag (14.) nach Zwettl kämen, Freitag (15.) nach Krummau abreisen. Am 12.—14. war er aber bereits in Weitra und erwartete hier auf den vom Rosenberger versprochenen Wagen. Hieher kamen ihm die Söhne Ulrichs: Heinrich, Johann und Jost entgegen. Am 15. Oktober kam er in Krummau an und hielt sich bis zum 15. November auf, indem er predigte, Wunder wirkte¹⁾ und Klöster und Privatpersonen in die Gebete seines Ordens aufnahm²⁾. So groß war die Wirkung seiner Predigt, daß selbst Ulrich v. Rosenberg den Entschluß faßte, sich von den weltlichen Geschäften zurückzuziehen. In Gegenwart Kapistrans, des Krummauer Pfarrers Dr. Nikolaus von Krummau, des Dr. Wenzel von Krummau, Prager Domherrn und Weleschiner Pfarrers, des Sakristans der

¹⁾ Sein Begleiter und Biograph Gabriel von Verona berichtet von Wundern in Krummau zum 18., 19., 21.—24., 30., 31. Oktober, 9., 13.—15. November. Acta sanctorum Oktober X. 521 ff. Bemerkenswert ist hier der konsequente Name »Krummau.«

²⁾ 18. Oktober Stift Schlägl, 20. Ulrich v. Rosenberg und dessen Kinder, 31. Reinprecht v. Polheim und dessen Familie, 6. November den Peter Kačice von Dietrichowitz und dessen Gemahlin Elisabeth, 7. den Fischer Wenzel, den Peter geheißten Swietlik und deren Verwandten in Krummau, 8. November Stift Hohenfurt. Wenn Kapistran, wie die Ueberlieferung will, auch in Neuhaus war, so kann er hier nur zwischen dem 25.—29. Oktober, 1.—6., 10.—12. November gewesen sein. Er predigte in Neuhaus in der St. Wenzelskirche. Die Folge seiner Predigt war die Berufung der reformierten Franziskaner nach Neuhaus 1457.

Krummauer Burg Nikolaus von Seltshan¹⁾) und des Johann Rus von Čemin trat er die Regierung seines Hauses an seinen Sohn Heinrich und alles übrige seinen andern Söhnen ab. — Vor seiner Abreise gab Kapistran dem Pfarrer Dr. Nikolaus von Krummau und dem Dr. Wenzel von Krummau das Recht, von der Häresie zu absolvieren.

Seine Absicht, mit Rokytzana zu disputieren, hatte Kapistran nicht erreicht, da ihm die von jenem vorgeschlagenen Orte zu weit und zu unsicher waren; überdies befahl Georg von Podiebrad, ihn nicht weiter in Krummau zu dulden. Deshalb verließ er es; am 20. November treffen wir ihn in Passau, 22. in Vilshofen, am 26. in Regensburg.

Da aus dem Leitmeritzer Tage mit Nikolaus v. Cusa nichts geworden war, sollte am Regensburger Fürstentage über die böhmischen Angelegenheiten verhandelt werden und die Böhmen wurden ersucht, dorthin ihre Vertreter zu senden. Der Fürstentag fand in der zweiten Hälfte Juni statt und dauerte bis zum 26. Juni. Neben dem Legaten Nikolaus v. Cusa war Kapistran gegenwärtig, auch Dr. Wenzel von Krummau befand sich dort. Doch auch des Nikolaus v. Cusa Sendung war erfolglos geblieben.

Georg von Podiebrad nötigte in der folgenden Zeit Johann Popel von Lobkowitz auf Frauenberg, ihn als Gubernator anzuerkennen; Ulrich v. Rosenberg, dessen Sohn Heinrich in Österreich im Felde lag, mußte, weil ohne Kriegsvolk, nach Budweis flüchten. Am 7. September 1452 erschien er gegen Geleite im Lager Georgs zwischen Frauenberg und Budweis und erkannte Georg als Landesverweser an; das Gleiche taten die Budweiser, die Herren von Strakonitz u. a. Vergebens forderte Kapistran am 21. Oktober Ulrich v. Rosenberg auf, den geschlossenen Vertrag zu brechen, der ja eine Niederlage der katholischen Partei bedeutete.

Bereits am 24. Mai 1452 begegnet uns **Dr. Wenzel v. Krummau als Administrator der Prager Kirche**. Als solcher schrieb er an seinen Freund Aeneas Sylvius über die traurige Lage der Kirche in Böhmen. (Ladislaus Posthumus hatte sich nämlich am 1. Mai 1453 zum Schutze der Kompaktaten und zur Durchsetzung der Bestätigung Rokytzanas verpflichtet und am 2. Mai Georg als Gubernator bestätigt.) Aeneas munterte ihn in seiner Antwort aus Graz am 27. Juli 1453 auf und übersandte zugleich einen Brief ans Domkapitel. In Rom war Oktober 1453 wieder eine Gesandtschaft aus Böhmen wegen der Bestätigung der Kompaktaten und des Rokytzanas zum Prager Erzbischof eingetroffen, richtete aber nichts aus, wie Aeneas, der gleichzeitig in Rom war, am 11. Oktober 1453 aus der heiligen Stadt dem Prager Domkapitel berichtete.

¹⁾ Nikolaus von Seltshan begegnet uns als Sakristan seit 1438; er war Erzieher Josts v. Rosenberg, des Breslauer Bischofs, und starb vorm 5. April 1461.

Mittlerweile kam Ladislaus Posthumus nach Prag. Am 28. Oktober fand die Krönung statt; dabei waren vom Domkapitel unter anderen Mag. Wenzel von Krummau als Dekan und Administrator, Jost von Rosenberg als Scholasticus und Mag. Nikolaus von Krummau anwesend. Das Kapitel blieb nun wieder in Prag, das zweite (Pilsner) Exil hatte so sein Ende, einige verpfändete Güter desselben wurden wieder eingelöst. Ende 24. Dezember 1453 begegnen uns zwei neue Domherrn aus Südböhmen: Paul von Prag, Pfarrer in Schweinitz, und Johann von Kaplitz, Pfarrer in Militschin. Wohl auf Betreiben des Aeneas Sylvius finden wir Jänner 1454 wieder einen päpstlichen Legaten, Johann von Castiglione, in Prag, um Ladislaus zu einem Kriege gegen die Türken und daneben auch für die Ordnung der böhmischen Kirche zu bewegen; Aeneas selbst schrieb am 22. Jänner 1454 als päpstlicher Legat an Georg von Podiebrad, er möge die böhmische Kirche mit Rom vereinen.

Das kirchliche Leben in Südböhmen war trotz der traurigen Zeiten ein sehr reges. Das beweist eine stattliche Zahl frommer Stiftungen, vor allem die Gründung des Augustinerchorherrenklosters in Forbes durch Peter von Linden. Diesem gab König Ladislaus am 10. August 1455 in Wien die Erlaubnis, die bisherige Pfarrkirche zur Klosterkirche umzugestalten, und am 7. September ordnete er in Wien die Eintragung aller Güter, die Peter von Linden dem Stifte schenken werde, in die Landtafel an. Die kirchl. Erlaubnis zur Klostergründung gab am 16. Oktober 1455 der Administrator Dr. Wenzel von Krummau.

6. Feber 1456 war Bischof Peter von Breslau gestorben. Heinrich von Rosenberg, Landeshauptmann von Schlesien, setzte bei den Domherrn die Wahl seines Bruders **Jost von Rosenberg** durch. Dieser wurde am 8. März gewählt. Zwei schlesische Gesandte: Peter von Wartenberg und Wenzel Slabsky von Warnsdorf verkündeten Jost am 28. März im Krummauer Schlosse die Wahl, deren Annahme am 29. durch einen Notariatsakt beglaubigt wurde. Geboren um 1430, erhielt er die Weihen vom Erzbischof Sigismund von Salzburg am 24., 25., 26. August 1453 in Salzburg. Jost bekleidete damals das Amt eines Generalpriors der Johanniter in Böhmen und Polen; bei der Krönung des Ladislaus Posthumus begegnete er uns auch als Scholasticus der Prager Kirche; doch hatte ihn Papst Nikolaus V. bereits am 11. Jänner 1450 (?) nach dem Tode des Georg von Prag zum Prager Propste ernannt¹⁾, als solchen nennt er sich 1456. Nach dem 7. Dezember 1456 mag sich Jost nach Rom begeben haben, denn am 22. Dezember 1456 erlaubte ihm Papst Kalixt III., sich einmal bei vorhandener Todesgefahr von einem freierwählten Beichtvater von allen Sünden absol-

¹⁾ Aber 1453 Wilhelm von Hasenburg Propst!

vieren zu lassen. Da die schon anfangs 1456 vorbereitete feierliche böhmische Gesandtschaft nach Rom nicht zustande kam, mahnte am 26. Jänner 1457 der Papst Heinrich von Rosenberg, beim nächsten Prager Landtage allen Eifer daran zu setzen, daß die geplante Gesandtschaft aus dem ganzen Königreiche geschickt werde. — Am 14. Mai 1457 finden wir den Breslauer Bischof wieder in Krummau und am 11. Juni traf er in Breslau ein. Am 20. Juni bat König Ladislaus für ihn beim Kardinalkolleg, daß er wegen der Armut und Bedrängnis der Breslauer Kirche von den Annaten befreit werde. Seine Inthronisation in Breslau fand erst am 11. Dezember 1457 statt.

Da am 16. April 1457 Ulrich von Rosenberg dem böhmischen Kanzler Prokop von Rabenstein und dessen Bruder Johann, Probst zu Wyschehrad, das Gut Prachatitz abtrat, kamen auch diese beiden Vertreter der kathol. Sache zu Südböhmen in innigere Beziehungen.

Da Rokytzana trotz der Aufforderung nicht nach Rom kam, um seine Sache zu verteidigen, riet Aeneas Sylvius seinem Freunde, dem böhmischen Kanzler Prokop von Rabenstein, zur Annahme der Weihe und des Erzbistums; der kathol. Klerus und Adel Böhmens wollte Dr. Wenzel von Krummau, »einen Mann von unerschöpflicher Kraft und Frische des Geistes, von seltener Beredsamkeit und tadellosen Sitten,« an die Spitze der böhmischen Kirche gestellt wissen. Tätige Unterhändler waren damals Lukas Hladek aus Bischofteinitz¹⁾ und der Prokurator des von den Rosenbergnern abhängigen böhmischen Hospizes in Rom Heinrich Rohrau.

23. November 1457 starb König Ladislaus in Prag plötzlich an der Pest. Unter ihm waren für die kathol. Kirche in Böhmen bessere Zeiten angebrochen. Beim Leichenbegängnis des Königs hielt Rokytzana die Leichenrede. Der Dechant und Administrator der Prager Kirche Dr. Wenzel von Krummau unterbrach aber dessen lange Ausführungen. Mit Ladislaus trugen die Katholiken ihre Hoffnungen ins Grab. Im Feber 1458 wurde sogar Wenzel von Krummau gefangen genommen, weil er gegen Rokytzana beim Papste auftrat, aber bald wieder freigelassen. Am 2. März 1458 wählte man Georg Podiebrad, den eifrigen Verfechter der Kompaktaten, den Freund Rokytzanas, zum böhmischen Könige; allerdings versprach er am 6. Mai, dem Tag vor der Krönung, unter einem Schwure, die Kompaktaten aufheben zu wollen; am 7. Mai fand daher die Krönung auch im Beisein der Katholiken statt. Immerhin mag sein Schwur ein ehrlicher gewesen sein; aber die Verhältnisse waren stärker als er, wie die Zukunft zeigte; zudem

¹⁾ Er war es auch, der Georg von Podiebrad in Rom gegen den Verdacht, er habe Ladislaus durch Gift beseitigt, verteidigte. Lukas war nicht Chorherr von Strahow (wie Fründ angibt), sondern von Bruck in Mähren.

fehlte ihm der nötige Mannesmut, seiner Ueberzeugung gemäß gegebenen falls auch auf die königliche Würde zu verzichten, wenn eine Einlösung seines Wortes unmöglich wurde. Uebrigens hatte er sich den Utraquisten gegenüber ebenso verpflichtet, die Kompaktaten zu halten.

Fast um dieselbe Zeit bestieg auch Aeneas Sylvius den päpstlichen Stuhl als **Papst Pius II.** Seine Wahl fand am 19. August 1458 statt. Er hatte Georg Podiebrad am Beneschauer Tage Juli 1451 kennen und schätzen gelernt und hoffte daher ähnlich wie Kalixt III. auf dessen durch seinen Schwur verbürgte Rückkehr zur katkol. Kirche. Unterdessen begab sich sein Freund Dr. Wenzel von Krummau nach Rom, vom Kapitel entsendet, um sich persönlichen Rat zu holen; er kam gerade recht zur Inthronisation seines Freundes, die am 3. September 1458 stattfand. Am 9. September gab wohl auf seine Veranlassung und auf Bitten des Petrus von Linden Papst Pius II. seine Zustimmung zur Errichtung des Klosters Forbes und am 11. September zeichnete ihn der Papst auf außerordentliche Weise aus, indem er ihn zum Familiarius primae admissionis, zum Kaplan des heiligen Stuhles, zum auditor causarum sacri palatii apostolici ernannte und ihn als Administrator des Prager Erzbistums bestätigte. Am 14. September begab sich auch Bischof Jost von Rosenberg aus Breslau nach Rom; ihn bewog der Papst zur Anerkennung Georgs. Vor Weihnachten sandte auch König Georg eine Gesandtschaft an den Papst, darunter Johann von Rabenstein, Propst von Wyschehrad, den Bruder seines Jugendfreundes Prokop. Pius II. empfing ihn zwar freundlich, war aber mit der Botschaft des Königs unzufrieden, denn sie enthielt mehr Anfragen als Versprechen, ebenso mit dem verklausulierten Gehorsam, den er durch seinen Boten leisten ließ. Am 29. April 1459 machte aus Siena der Papst einigen Herren, darunter Johann von Rosenberg, Zdenko von Sternberg u. a. davon Mitteilung. Zugleich ersuchte er sie und Georg bis zur Entscheidung des Streites Ruhe zu halten. Um die neue Situation näher kennen zu lernen, begab sich Kardinal Johann Carvajal an einen unbekanntenen Ort Böhmens (Krummau ?), wo er sich 10. und 16. Juni 1459 aufhielt.

Seit dem 20. Oktober 1459 hielt sich auch der Legat Hieronymus Landus von Kreta eine Zeitlang in Prag auf, mit ihm Dr. Franz von Toledo, Erzbischof von Sevilla. Ihr Zweck war die Aussöhnung der Breslauer mit König Georg und die Erlangung einer Türkenhilfe von diesem. König Georg hörte ihre Reden in einer feierlichen Versammlung. 11. November bis 14. Dezember hielten sie sich in Breslau auf und brachten die Stadt zur Anerkennung König Georgs. Am 20. Dezember waren sie wieder in Prag. Hier bestätigte am 10. Jänner 1460 Hieronymus die Errichtung des Forbeser Klosters auf Bitten des Peter von Linden. Nach dem 13. Jänner reisten sie wieder nach Breslau.

Am 18. Feber 1460 (Prager Burg) exkommunizierte der Administrator Dr. Wenzel von Krummau den Lukas Hladek aus Bischofteinitz, Profeß des Klosters Bruck (Olmützer Diözese), der uns wiederholt als Bote nach Rom begegnet ist. Der Administrator Wenzel von Krummau starb plötzlich 13. Dezember 1460, wie man überzeugt war, vergiftet. Erhalten ist noch ein Verzeichnis der Kirchensachen des Prager Domkapitels, die zu Händen des Dr. (Wenzel von Krummau), Martins (von Straschetz) und des Kaplitzers (Johann) in vier Kisten nach Krummau gebracht worden waren.

5. Feber 1461 forderte Pius II. das Domkapitel auf, dem verstorbenen Wenzel von Krummau einen würdigen Nachfolger zu geben und am 7. Feber mahnte er auch Hans von Kolowrat auf Zbirow, die katholische Kirche in Böhmen zu beschützen. Gewählt wurde **Dr. Nikolaus von Krummau als Dechant** und ihm in der Administratur der Erzdiözese de cr. dr. **Johann v. Krummau**¹⁾, bisher Scholasticus, zur Seite gestellt. Die päpstliche Bestätigung der Administratoren erfolgte am 7. Juli 1461. Am Gründonnerstag (2. April) 1461 hielt **Jost von Rosenberg** seine berühmte Predigt gegen den Kelch in der St. Veitskirche, im Einverständnis mit König Georg, der den Plan gefaßt hatte, die deutsche Krone zu erwerben, und die Kompaktaten etc. dabei hinderlich fand. Infolge der großen Verbitterung, die darauf eintrat, verpflichtete sich Georg am 15. Mai durch einen Revers, die Kompaktaten halten zu wollen. Jost ist auch am 11. Mai in Prag. Er gibt an diesem Tage einen Ablass zum Marienbilde in der St. Veitskirche in Krummau überm Grabe des Nikolaus von Seltschan, Prager Domherrn, seines Lehrers (gestorben vorm 5. April 1461). Am 30. Mai bestätigte auch König Georg die Stiftung des Klosters Forbes und ebenso am 6. Juni der Prager Dechant und Administrator Nikolaus von Krummau. Seit dem 8. oder 9. August hielt sich Bischof

¹⁾ Johann von Krummau war ein Verwandter Wenzels von Krummau. Sein Großvater Ulrich von Kaplitz, Bürger zu Krummau, dessen Gattin Dorothea; ihr zweiter Gemahl Přibik hatte drei Brüder Johann, Nikolaus und Sigismund (alle Priester). Sein Vater Simon (Schimanko), ebenfalls Krummauer Bürger, dessen Gemahlin Katharina. Den Nikolaus Tluczba von Krummau nennt Johann seinen patruus; Im Jahre 1454 unternahm er eine Wallfahrt nach Aachen; 1451 war er noch Prager Scholar und erhielt vom Administrator Prokop von Kladrau in Pilsen die literae formatae zum Empfang der Weihen. Diese empfing er erst 1455, die niedern in Wien 1455 vom Bischof Sigismund von Salona, das Subdiaconat erst 1461 zu Ostern im Prager Dome vom Bischof Jost von Breslau. Am selben Tage (5. April) übertrug Johann von Krummau als Administrator das nach dem gestorbenen mag. Nikolaus von Seltschan erledigte Kanonikat an mag. Stanislaus von Welwarn. Die Priesterweihe bekam er im Septemberquatermber 1461 zu Wurzen (Sachsen) vom Meißner Weihbischof Heinrich. Prager Domherr war er schon 1455 nach dem Empfang der niedern Weihen. — Er lebte noch am 17. Feber 1495; sein Vater war noch 1484 am Leben, ist aber bald darauf gestorben.

Jost in Krummau auf; hier versöhnte er 17. August Ulrich mit Johann von Rosenberg und weihte am 28. August den Marienaltar in Gojau. Darauf begab er sich wieder nach Prag, wo wir ihn 5. Oktober treffen. Nikolaus von Krummau starb bereits anfangs Dezember 1461; an seine Stelle trat Hilarius von Leitmeritz neben Johann von Krummau als Administrator; die päpstliche Bestätigung des Hilarius erfolgte am 11. April 1462; Johann von Krummau trat nun in den Hintergrund¹⁾.

Am 21. Dezember 1461 übergab Pius II. die Leitung der geistlichen Angelegenheiten Böhmens an den päpstlichen Legaten **Erzbischof Hieronymus von Kreta**. Wieder kommt er auch nach Böhmen, um für einen Kreuzzug gegen die Türken zu wirken, zu welchem Zwecke er von Pius II. nach Rückberufung der Kardinäle Bessarion und Carvajal am 17. Dezember 1461 in die Donauländer abgeordnet worden war. Vom Kaiser begab er sich nach Linz, hier war er 17. Feber, am 18. wollte er über die Donau setzen und nach Freistadt kommen und am 19. den König Georg in Budweis treffen, wo ein Fürstentag abgehalten wurde. Am 20. schrieb er von Budweis an die Breslauer, ebenso der Breslauer Domherr Nikolaus Merbot, der den Legaten schon in Freistadt begleitete; auch am 3. März schrieb der Legat an die Breslauer aus Budweis. — Ein Prager Tag, der hier für den 4. April beschlossen wurde, kam wohl nicht zustande.

Pius II. hatte nach der Gesandtschaft Prokops von Rabenstein (1459) eine neue Gesandtschaft verlangt, die nach langem Zögern von Seite Georgs endlich Mitte Jänner entsandt wurde. Am 10. März langte sie in Rom an, darunter wieder der Kanzler Prokop von Rabenstein. Die Verhandlungen dauerten 13. März bis 1. April; am 31. März **widerrief der Papst die Kompaktaten**. Am 3. April verließ die Botschaft Rom; Prokop schied erst am 24. April. Am 9. April teilte Pius II. dem Ulrich von Rosenberg den Widerruf der Kompaktaten mit, zugleich entsandte er den Legaten Fantinus de Valle mit dem bezüglichen Breve.

12. August 1462 trat der Landtag in Böhmen zusammen, um den Bericht der Gesandten über ihre Erfolge in Rom entgegenzunehmen. König Georg erklärte, den Kompaktaten treu bleiben zu wollen, die Katholiken beteuerten ihrerseits ihre Treue dem kathol. Glauben gegenüber. Am 13. August sprach Dr. Fantinus. Er wurde seiner Rede wegen gefangen genommen und erst nach 10 Wochen (am 27. Oktober) enthaftet. Prokop von Rabenstein fiel an diesem Tage in Ungnade, wurde aber später wieder als Kanzler eingesetzt; Bischof Jost von

¹⁾ Noch am 10. April 1461 bestätigten beide die Uebertragung der Kaplanei im Schlosse Schweinitz zum Johann der Täufer-Altar an der Pfarrkirche in Krummau.

Rosenberg und Zdenko von Sternberg flüchteten aus Prag. Für den 16. September wurden alle Geistlichen Böhmens nach Prag beschieden, um das königliche Wort zu vernehmen. Hilarius von Leitmeritz führte am 18. September die Seinen zuerst in die St. Veitskirche und ermahnte sie hier zur Vorsicht und Festigkeit; alle waren bereit, für ihren Glauben zu leiden. Im Königshofe befahl dann König Georg die Einhaltung der Kompaktaten. Hilarius erklärte, seine Partei sei zum Frieden bereit, aber bedürfe der Kompaktaten nicht.

Da die kath. Stände die gewaltsame Aufzwingung der Kompaktaten fürchteten, mahnte Papst Pius II. am 3. Dezember 1462 zur Standhaftigkeit und versicherte sie des nötigen Schutzes. Um sich wegen des Vorgehens gegen den Legaten Fantin zu entschuldigen, sandte König Georg, Oktober 1462, Johann von Rabenstein, Propst zu Wyschehrad, an den Papst.

Immer größer wurde die Unzufriedenheit der kath. Stände und Städte. König Georg forderte am 3. März 1463, der Papst möge die Breslauer zur Treue ermahnen; aber dieser erklärte 29. März, er nehme Breslau in seinen Schutz, und betraute damit die Erzbischöfe Hieronymus von Kreta und Johann v. Gnesen. Ersterer kam im Mai nach Breslau, berief Bischof Jost dahin, der 6. Juni hier eintraf. Jost wollte es nicht zum Bruche kommen lassen und schrieb deshalb im Juni wiederholt an den Papst. Am 10. Juni hatten sich auch Johann von Rosenberg u. a. Katholiken bei Pius II. verwendet, die Beschlüsse des Brünnner Tages abzuwarten. Der Papst suspendierte wirklich am 8. August den Prozeß gegen König Georg, bis er nähere Nachrichten über den Verlauf des Tages erhalte. Mittlerweile (15.—21. Juli) fand der Tag statt, dabei waren auch Johann und Jost von Rosenberg. Eine aufrichtige Einigung kam nicht zustande, sondern man beschloß, sich an den Kaiser um Vermittlung zu wenden. Am 29. Juli teilte infolgedessen König Georg den Budweisern mit, er wolle ihren Pfarrer Andreas als Gesandten zum Papste und Kaiser senden. Aber König Georg war es mit der Versöhnung nicht ernst; mit Gewalt suchte er nun seine kath. Gegner niederzuringen.

Immerhin duldete er noch das Domkapitel in Prag. Am 1. Mai bestätigte hier Hilar mit Johann von Kaplitz¹⁾ und Johann von Höritz²⁾ auf Bitten Josts von Rosenberg die Privilegien von Wolin und am 26. Mai gab der genannte Administrator dem Propste Valentin von Forbes die Erlaubnis, einen beliebigen Bischof zur Weihe der Klosterkirche einzuladen. Die Weihe nahm wahrscheinlich Jost von

¹⁾ Als Domherr 1453—71; 1453—65 Pfarrer in Milttschin, 1472—74 Pfarrer in Weleschin und 1473 und 74 Dechant von Wyschehrad.

²⁾ Als Domherr begegnet er uns auch 1468, seit 1471 ist er zugleich Pfarrer in Krummau und starb als solcher am 15. Feber 1489.

Rosenberg vor, der am 8. Mai in Wittingau erwartet wurde und sich am 30. Mai in Strakonitz aufhielt. Am 31. Mai predigte er in Prag gegen Rokytzana und wollte auch Sonntag nach Jakobi predigen.

Mittlerweile entschloß sich der Papst, gegen König Georg energisch vorzugehen; am 15. Juni 1464 lud er ihn, als der Ketzerei angeklagt, innerhalb 180 Tagen nach Rom vor. Die Vorladung wurde aber vom Kaiser aufgefangen und nach dem Tode Pius II. (15. August 1464) vom Papste **Paul II.** sistiert. Dazu wurde er wohl durch Jost von Rosenberg veranlaßt, der seinen Vertrauten, den Malteser Fr. Thomas, nach Rom entsandt hatte, um den Papst auf die dadurch den böhmischen Katholiken drohende Gefahr aufmerksam zu machen. An Stelle des Hieronymus von Kreta wurde nun **Rudolf v. Rüdeshelm, Bischof von Lavant**, als «Legat an den Kaiser in den böhmischen Angelegenheiten» entsandt; als solcher schrieb dieser am 21. Jänner 1465 aus Rom an die Budweiser und andere Katholiken Böhmens und Mährens.

Vom 2.—11. Feber fand in Prag wieder ein Landtag statt. Dabei führte König Georg unter anderem Klage über die aufreizenden Predigten des Pfarrers Georg in Sobieslau. Johann von Rosenberg antwortete für diesen. Im März 1465 war Rudolf von Lavant bereits beim Kaiser; er ermahnt am 18. aus Wiener-Neustadt Johann von Rosenberg im päpstlichen Auftrage, von jeder Feindseligkeit gegen Hinko von Lichtenberg, den Gegner des Königs, abzulassen; am 21. Mai schrieb er aus Lavant an den Bischof Jost von Rosenberg.

Der Umstand, daß der Kardinalpriester Alan der Hohenfurter Stiftskirche am 7. April in Rom einen Ablass erteilt, läßt uns vermuten, daß sich hier ein Hohenfurter um diese Zeit vielleicht als Bote des Rosenbergers aufhielt. — Jost von Rosenberg kam anfangs Mai 1465 wieder nach Böhmen und lud auch den päpstlichen Legaten Rudolf von Lavant nach Krummau; dieser schrieb ihm aber aus Salzburg am 21. Juni, es sei ihm verboten, Böhmen zu betreten. Jost ging noch einmal nach Prag, um den König noch ein letztesmal zu bereden. Als auch das nichts half, begann der Prozeß gegen König Georg neuerdings (22. Juli); am 2. August erfolgte seine neuerliche Vorladung und am 6. erteilte Papst Paul II. dem Legaten Rudolf von Lavant die Vollmacht, mit **geistlichen Zensuren gegen alle Anhänger Georgs** einzuschreiten und ihre Verbindlichkeiten gegen ihn als nichtig zu erklären. Dr. Elias, Prämonstratenser und Pfarrer in Neuhaus, war während dieser Zeit (so 19. August) in Rom anwesend, ebenso finden wir Ende Oktober einen Boten des Bischofs Jost in Rom. Es folgten nun die Zusammenkünfte mit den Baronen in Strakonitz und Krummau (18. September) und die Botschaft des hier geschlossenen Herrenbundes in Prag am 25. September. Vom

28.—30. November wurde in Grünberg, dem Schlosse Zdenkos von Sternberg, der bekannte **Grünberger Bund**¹⁾ geschlossen (eine Erneuerung des Strakonitzer Bundes vom 8. Feber 1449), der die Einsetzung eines neuen Königs bezweckte. Ende Oktober und anfangs November hielt sich auch der Weihbischof Sigismund von Salona wieder in Südböhmen auf, wo er einige Kirchweihen vornahm. Jost kehrte von Grünberg über Olmütz nach Neiße zurück und kam am 18. Dezember wieder nach Breslau. — Am 8. Dezember verschärfte Paul II. seine Verordnung vom 6. August wider König Georg, der nun von Dr. Martin Mayr eine Menge Schreiben an Papst, Kaiser und Fürsten etc. verfassen ließ.

9.—11. März 1466 tagte der böhmische Herrenbund in Budweis; dabei war auch Johann von Rosenberg. Paul II. brach nun endgiltig mit Georg von Podiebrad, indem er 20. März den Budweisern berichten ließ, Georg sei seiner Würde entsetzt; zugleich forderte er sie auf, dessen Joch abzuschütteln und wie die Pilsner sich Zdenko von Sternberg als Hauptmann anzuschließen; ein Auftrag, den er am 13. April erneuerte. Zu Georgi tagte der Herrenbund in Raudnitz; hier waren auch Jost und Zdenko von Sternberg zugegen. Zum Prager Tage, der zwischen dem Herrenbund und dem König vermitteln sollte, wurde Johann von Rosenberg (9.—19. Mai war er in Prag) entsandt; Jost und Zdenko, wiederholt beschickt, erschienen nicht. Johann von Rosenberg versöhnte sich hier wieder mit dem Könige, obwohl ihn sein Bruder Jost am 6. Mai gemahnt hatte, sich nicht von der Herreneinung zu trennen. Am 19. Mai bat Johann aus Prag seinen Bruder, er möge ihn aus der Grünberger Einigung entlassen. Ueber den Austritt Johans war man in Rom sehr erschrocken, namentlich Kardinal Carvajal, wie aus einem Briefe des Breslauer Boten Fabian Hanko aus Rom vom 17. Juli 1466 hervorgeht. — Trotz der gefährlichen Lage verharrte das Domkapitel in Prag. Von hier aus beauftragte am 25. Juni Hilar von Leitmeritz den Dechant von Krummau mit der Zerstörung des Wolfgangsteines bei Gojau.

Trotz der zweimaligen Aufforderung von Seite des Papstes blieben die Budweiser König Georg treu. In den Herbstquatern kamen sogar mehrere Herren von der Partei Georgs in Budweis zusammen, um mit dem Grünberger Bunde — allerdings nutzlos — zu

¹⁾ Vor dem Grünberger Tage war Zdenko von Sternberg in Wiener-Neustadt am kaiserlichen Hofe. In der Umgebung König Georgs erzählte man, Zdenko habe mit dem Freiherrn Hans Rohrbacher verhandelt, König Georg sollte vergiftet und des Kaisers Sohn zum König angenommen werden; Zdenko sollte Gubernator von Böhmen, der Bischof von Breslau und Johann von Rosenberg Hauptleute in Schlesien, die Herren von Hasenburg in der Lausitz und der Rohrbacher Markgraf von Mähren werden (Brief Zdenkos und Johans von Rosenberg aus Strakonitz, 31. Dezember 1465) — jedenfalls erlogen!

verhandeln. Es war hauptsächlich den Bemühungen des Andreas Puklice zu verdanken, daß Budweis nicht dem Grünberger Bunde beitrug, da Puklice die päpstlichen Bullen unterdrückte; dafür entlohnte ihn König Georg mit zwei Lähnen des königlichen Waldes in Frauenberg sowie mit dem Fischerei- und Wasserrecht am 28. September 1466.

Am 3. Oktober kam ein Waffenstillstand zwischen dem König und dem Herrenbunde bis Georgi zustande. Als am Martinireichstage in Nürnberg, an dem sich Dr. Fantinus als päpstlicher Legat beteiligte, auch böhmische Gesandte erschienen, protestierte der Legat gegen ihre Zulassung und stellte den Gottesdienst in Nürnberg ihretwegen ein. Als sie dennoch am 19. November eingeführt wurden, verließ der Legat die Sitzung; ein Beweis, daß man in Rom bereits jede Hoffnung auf eine friedliche Austragung aufgegeben hatte. Papst Paul II., der König Georg lange genug Zeit gelassen hatte, seinen den Katholiken geleisteten Schwur zu erfüllen, sprach endlich am 23. Dezember 1466 in einem öffentlichen Konsistorium das Urteil über den König als Ketzler und Ketzlerbeschützer, als Meineidigen und Kirchenräuber aus (**großer Kirchenbann**) und löste dessen Untertanen vom Gehorsam gegen ihn. Um die Wende des Jahres hatte Jost von Rosenberg neuerdings für den König interveniert, was ihm der Papst am 3. Jänner 1467 mit Hinweis auf die Sentenz vom 23. Dezember scharf verwies; zugleich befahl er ihm und dessen Bruder Johann, sich darnach zu richten und die Schritte des Bischofs von Lavant zu unterstützen. König Georg verhandelte aber auch weiter mit dem Herrenbunde, so in Neuhaus 2.—9. Feber 1467; dabei waren Zdenko von Sternberg und Bischof Jost, aber nicht dessen Bruder Johann, den man 9. Feber neuerdings aufforderte, nach der Forderung des Legaten und seiner Verschreibung sich dem Herrenbunde anzuschließen. Vom 15.—17. Feber befand sich eine böhmische Gesandtschaft, darunter Johann von Rosenberg, beim Kaiser in Linz, ohne etwas auszurichten. Ebenso war beim Prager Landtage 24.—27. Feber Johann von Rosenberg dabei, um zu vermitteln. Er erklärte, nie von der Treue gegen König und Vaterland ablassen zu wollen. Am meisten erbittert war König Georg über Zdenko von Sternberg, über den er sich deshalb beschwerte, weil er während der Friedensverhandlungen vier Boten nacheinander an den Papst gesandt habe, um diesen noch mehr zu reizen: den Pfarrer Elias von Neuhaus, den Pfarrer von Nepomuk (unterhalb Grünberg), den Bruder Thomas, einen Dienstmann des Jost von Breslau, und den Prior von St. Benigna. An die Budweiser, die noch immer treu zu König Georg hielten, sandte der Papst wieder die Mahnung (20. März), vom Gehorsam gegen König Georg abzustehen und Zdenko als Hauptmann des kathol. Bundes

anzuerkennen, und aus Breslau ermahnte am gleichen Tage der Legat Rudolf von Lavant Johann v. Rosenberg, vom König Georg zurückzutreten und sich den Katholiken anzuschließen, und gab ihm einen Termin von zwölf Tagen, nach denen er ipso facto der Exkommunikation verfallte; am 6. April forderte er ihn wieder dazu auf.

Im Februar war die Nachricht von der über den König gefällten Exkommunikation nach Böhmen gekommen. Am 14. April ließ Georg alle in Prag anwesenden Häupter der kath. Partei zu sich rufen, darunter den Administrator Hilarius von Leitmeritz, und protestierte in ihrer Gegenwart gegen das Verfahren des Papstes. Den Protest unterschrieb auch Prokop von Rabenstein als Kanzler. Der Dechant Hilar und die übrigen Prager Domherrn — abgesehen von zweien, die in Prag zurückblieben — verließen nun schleunigst die Stadt und flüchteten nach Pilsen, nachdem sie unterwegs in Zbirow bei Hans von Kolowrat eine Zuflucht gefunden hatten. — Damit begann nun wieder **in Böhmen ein neuer Religionskrieg**, der erst mit dem Tode Georgs, am 22. März 1471, sein teilweises Ende finden sollte.

